Beobachtungen am Text

In diesem Bibeltext geht es um das Thema, um das es in der ganzen Schrift seit der Befreiung aus ,,Ägyptenland, aus der Knechtschaft" (Ex 20,2) geht: dass die befreiten Sklaven nach den Geboten der Freiheit leben. Das ist das Thema. Das ist das Thema Elias in seinem Kampf gegen Baal.

,,Statt Recht und Vertrag für bestimmtes verantwortliches Tun bietet die Gottheit Baal Umarmungen und Tod. Dieser Lust- und Chaos-Herrscher ist anders als der Gott Israels und der Gott der Christenheit. Die Christen haben Gott immer im Geschichtswirken erlebt,... nicht so sehr im Rauschen der Bäume, sondern im Recht setzen. Gebote, Verheißung, Rechenschaft, Ethik ist sein Metier, nicht so sehr Gefühle" (Giesen).

Auf der Ebene der Geschichte liest sich das so: Elia mischt sich ein im Nordreich Israel, wo König Ahab (870-851), Omris Sohn, die Politik seines Vaters fortführt, eine Politik des Ausgleichs mit den Nachbarstaaten, und das geht am Besten durch eine entsprechende Heiratspolitik. Ahab ist deshalb mit Isebel aus Tyrus verheiratet. *Tu felix Austria nube!* Die Verehrung fremder Gottheiten ist die logische Konsequenz –Isebel hat Baal mitgebracht– und das am Sinai gegebene Erste der Zehn Gebote Makulatur (Ex 20,3).

Auf der Ebene der Erzählung stellt sich das als Große Oper dar: nach einem großen Prolog (1.Kön 17: Elia kündigt Ahab eine Dürrezeit an. Daraufhin fordert Gott Elia zur Flucht auf, zunächst an den Bach Krit, wo Elia von Raben mit Nahrung versorgt wird, und dann nach Zarpat in der Nähe von Tyrus, ausgerechnet dem Heimatland von Isebel, wo Elia von einer namenlosen Witwe versorgt wird) folgen zwei dramatische Akte auf zwei einander entgegengesetzten Bergen, dem Karmel im Norden (1.Kön 18), dem Horeb weit im Süden (1. Kön 19,9-18), wobei der zweite Akt den ersten komplementär ergänzt, kommentiert und widerlegt. Verbunden sind sie durch ein Zwischenspiel der erneuten Flucht Elias (1.Kön 19,1-8). Die Gottesbegegnung auf dem Horeb endet mit einem erneuten Auftrag an Elia. In einem langen epilogähnlichen dritten Akt (1.Kön 19,19 - 2. Kön 2) wird dann die Aus-führung der gegebenen Aufträge geschildert, die Regelung der Nachfolge zuerst.

Die Kernperikope VV 1-8 ist das Zwischenspiel. Wirklich verständlich ist sie nur, wenn die beiden Gipfeldramen, zwischen die Elias Flucht eingespannt ist, zu Wort kommen. Das gilt für den Karmel und erst recht für den Horeb. So macht es schon Sinn, den Text nicht mit V8, dem Weg zum Horeb, enden zu lassen, sondern die Gottesbegegnung als deren Zielpunkt mit einzubeziehen, wenigstens deren ersten Teil VV 9-13a, obwohl der zweite Teil mit den Aufträgen an Elia integraler Teil der Gottesbegegnung ist.

Auf dem Karmel (1.Kön 18): Elia hat die Konfrontation zwischen dem Gott Israels und dem Gott Baal für sich entschieden – Gott hat eingegriffen mit Feuer vom Himmel und später mit Regen. Elia hat alle Vertreter Baals eliminiert. Es gibt nur Entweder-Oder. Es ist ein Sieg auf der ganzen Linie. Wirklich?

Auf dem Weg — V1: Eben noch eilt Elia dem Ahab voraus (1. Kön 18,46) –wenigstens vom Karmel herab folgt der König Gottes Propheten-, und schon erzählt Ahab der Isebel alles, aber auch alles (dreimal taucht *kol* = ‚alles' in diesem Vers auf), was der Prophet getan hat. Das klingt, wie wenn der König unter dem Pantoffel seiner Frau stünde. Das zeigt, wie sehr das Baal-System selbst dann, wenn es auf dem Karmel eine krachende Niederlage einstecken musste, noch aus den intimsten Winkeln heraus Macht über die Hirne und Herzen der Menschen hat.

V2: Und das System schlägt zurück. Isebel als dessen Protagonistin droht mit Mord. Warum lässt sie Elia nicht gleich durch gedungene Häscher umbringen? Vielleicht: weil sie sich so mächtig fühlt, immer noch, dass sie sich diesen Aufschub leisten kann; weil sie auf diese Weise im Land Terror verbreiten kann, mit dem es sich besser regieren lässt; weil jeder Mafiosi es liebt, seine Macht genüsslich auszuspielen. Ich glaube nicht, dass sich Elia bei Isebel so viel Achtung verschafft hat, dass sie es deshalb bei einer Drohrede belässt (gegen Gradwohl).

V3: Statt *wajerá'* = ‚er fürchtete sich' (Luther u. a.) ziehe ich *wajár'* = ‚er sah' vor (mit Gradwohl). Der Prophet sieht. Der Prophet erkennt die Situation. Der Sieg auf dem Karmel ist nichts weiter als ein Pyrrhus-Sieg! Flüchten oder standhalten. Und so flieht Elia längs durchs ganze Land bis ins Nachbarland Juda, in die Wüste bei Beerscheba, wo schon Hagar herumirrte (und gerettet wurde).

V4: Der Pyrrhus-Sieg auf dem Karmel zwigt Elia in die Wüste – dorthin, wo alles einst anfing. Einzigen Schutz gibt ihm ein einzelner Ginster *(rótem),* ein bisweilen hoher Busch, der wegen seiner langen, tief reichenden Wurzeln härteste Trockenheiten übersteht. „Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter." Der Prophet erklärt seinen Bankrott und den Bankrott Israels gleich mit (Veerkamp). Das Projekt Adonais, dass ie befreiten Sklaven als sein Bundesvolk im eigenen Land nach den Geboten der Freiheit leben, ist gescheitert.

V5. Elia flüchtet weiter, in den Schlaf. „Aber da hat er die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn dieser, eben sein Gott, will vom Experiment Israel nicht lassen." (Veerkamp). Und dazu braucht er den Propheten, wie er einst Mose brauchte. Ganz sachte rührt ihn ein Bote, ein Engel an. Nach Isebels Bote des Todes nun ein Bote des Lebens, noch ohne dass gesagt wird, wer ihn geschickt hat.

V6: Unmittelbar vor seiner Nase stehen Brot und Wasser. Das geröstete Brot ist ein direkt auf dem Feuer gebackener Weizenfladen , ein „Glühsteinback", wie Buber hübsch übersetzt –schnell zubereitete Kost im unwirtlichen Land und doch Inbegriff einer Köstlichkeit bei Hunger und Durst. Und Elia lässt sich verlocken. „Ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinen Mühen, das ist eine Gabe Gottes." (Pred 3,13). Elia wird wohl noch keinen guten Mut gehabt haben, aber wenn er, nachdem er gegessen und getrunken hat, sich wieder hinlegt (‚um zu schlafen', so ist das eine nahe liegende Interpretation), so hat das eine neue Qualität.

V7: Nicht immer reicht ein erster Impuls. Vor allem nicht dan, wenn jemand am Boden zerstört liegt. So muss der Bote ein zweites Mal kommen, und nun wird auch benannt, wessen Bote er ist. Die wiederholte Aufforderung „Steh auf und iss!" wird jetzt mit einer Begründung verbunden, die deutlich macht, dass Stärkung und Erholung kein Selbstzweck sind. Elia wird auf einen weiten Weg geschickt. Buber übersetzt „genug noch hast du des Wegs" und greift so auch im Deutschen das kapitulierende ‚genug' Elias in V 4 auf (Veerkamp).

V8: Das sind hier die vierzig Tage und Nächte, die Mose auf dem Sinai weilte (Ex 24, 18; 34,28) –der Weg selbst wäre in elf Tagen zu bewältigen…Elia erscheint hier als *Moses redivivus.* Der Unterschied: Mose wurde von Gott auf den Berg gerufen, Elia ging von sich aus –als Nachgeborener bezieht er sich auf die Tradition und ist so nicht Mose. Aber: „Neben Mose (Ex 34,4-10) und Elia ist am Horeb kein Mensch als Einzelwesen von Gott angesprochen worden." (Gradwohl)

Auf dem Horeb – V9: Auf dem Horeb angelangt, findet Elia Zuflucht für die Nacht in der Höhle. Diese wird „im Volk mit der Höhle des Mose – ‚der Spalte des Felsens' (Ex 33,22 – gleichgesetzt" (Gradwohl). Gleichzeitig wird mit ihr die Höhle assoziiert, in der Ahabs Hofbeamter Obadja hundert Propheten vor den Nachstellungen Isebels versteckt hat (1.Kön 18,4; Veerkamp). Dort wird Elia am nächsten Morgen von Gott gestellt.

V10: Und Elia antwortet. Seine ganze Hoffnungslosigkeit und Vergeblichkeit brechen aus ihm heraus. „Ich habe geeifert für den HERRN, …und ich bin allein übrig geblieben." Elia mit Tunnelblick: seine Frustration ist so überwältigend, dass er die hundert von Obadja versteckten Propheten glatt aus dem Blick verliert. Bemerkenswert ist: In dieser Situationsbeschreibung werden weder Ahab noch Isebel auch nur mit einem Wort erwähnt. Israel als ganzes ist verantwortlich. Und: Was auf dem Karmel geschehen ist, wird nur äußerst indirekt angesprochen mit der Formulierung „ich habe geeifert für den HERRN" – kein Feuerwunder, kein Massenmord an den Baalspropheten, keine Einzelheiten. Ist das, was auf dem Karmel

geschah, so schrecklich, *so* vergeblich, so total falsch, dass es besser nicht noch mal erwähnt wird?

V 11f. Gott ruft ihn heraus aus der Höhle und antwortet mir einer Theophanie wie einst auf dem Sinai (Ex 19) und dann soeben auf dem Karmel. Aber, und da möchte ich Buber zu Wort kommen lassen: „Da / vorüberfahrend ER: / ein Sturmbraus, groß und heftig, / Berge spellend, Felsen malmend, / her vor SEINEM Antlitz: / ER im Sturme nicht – / und nach dem Sturm ein Beben: / ER im Beben nicht – / und nach Beben ein Feuer: / ER im Feuer nicht – / aber nach dem Feuer / eine Stimme verschwebenden Schweigens."

V13a: Elia hört und begreift. Das, was als Gottes Erscheinung von Generationen erlebt und verkündet wurde, gilt nicht mehr. Sturm und Erdbeben und Feuer haben als Zeichen von Gottes Gegenwart ausgedient. Elia hört und begreift. Er verhüllt sein Gesicht und tritt aus der Höhle heraus. Hier beginnt die Verwandlung, die aus einem religiösen Eiferer und Fanatiker in ferner Zukunft den erwarteten Vorboten des Messias werden lässt (Ritter-Werneck) . Möglich ist das nur nach der Erfahrung totaler Ver- und Zerstörung und anschließender vierzigtägiger Wüstenzeit.

VV 13b-18: Doch noch ist es nicht soweit. Mit einer wortwörtlichen (!) Wiederholung der Höhlenszene wird Elia erneut geschickt zu seinem weiterhin blutigen Auftrag als Prophet (V 17) und deshalb letztlich erfolglosem Wirken – die babylonische Gefangenschaft kündigt sich von fern hinterm Horizont an ...

Text aus: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe VI, 1. Kön 19,1-8(9-13a), herausgegeben von Studium in Israel e.V., Tübingen, S. 156-159.

Alle Textauszüge der Predigtmeditationen auf dieser Webseite mit freundlicher Genehmigung der Herausgeberin Marion Gardei (Studium in Israel) und Wolfram Burckhardt (Kulturverlag Kadmos)